

gefunden. Die Bewertung der wichtigsten Themen fällt ebenso unterschiedlich aus, wie der grundsätzliche Zugang, der wissenschaftlich ist oder von persönlichen Erfahrungen im Kampf gegen Unterdrückung ausgeht. Weil Feminismus und Frauenkämpfe kein Monolith sind, sondern lebendig und dadurch in ständiger Bewegung, gibt auch dieser Band eine Vielzahl von Analysen, Fragen und Kämpfen wieder. Dabei wurde versucht, möglichst viele verschiedene Analyse- und Lösungsansätze zu Wort kommen zu lassen. Als Herausgeberin liegen mir vor allem Texte aus konkreten Kämpfen in Form von Grundlagenwissen, Reflexionen, Theorienbildung und

Anleitungen am Herzen. Außerdem sollen hier Klassiker zur Frauenbefreiung mit im deutschsprachigen Raum weniger bekannten Texten aus dem globalen Süden verknüpft werden. Ein solcher Band darf auf keinen Fall lediglich die üblichen Stimmen weißer, westlicher, heterosexueller Feministinnen reproduzieren. Denn selbst wenn die meisten Leser*innen sich in Europa befinden, wollen wir „unseren“ Feminismus nicht nur in unserer eigenen Suppe weiterverkochen: Wir wollen andere Perspektiven hören, uns davon bereichern lassen und daraus lernen.

Viele der Entscheidungen der Textauswahl waren nicht leicht zu treffen.

Besonders im Gedächtnis sind mir die Glorifizierung der Sozialdemokratie als Partei der Frauen durch Alexandra Kollontai (und bis zu einem gewissen Grad auch durch Clara Zetkin), die unhinterfragte Verwendung des Begriffs Prostitution als absolutes Zeichen amoralischer Konventionen durch Madeleine Vernet genauso wie ihr Ausblenden von Liebe und Verlangen abseits der Heterosexualität oder die stark religiösen Elemente in Zhora Drifs Memoiren geblieben. Ich persönlich finde diese spezifischen Standpunkte schwierig, aber sie sind Teil der historischen Realität dieser Persönlichkeiten und müssen darum, da keine Geschichtsklitterung

betrieben werden soll, Teil der veröffentlichten Texte sein. Ich hoffe deshalb, dass darüber nicht die anregenden Fragen und Überlegungen, die diese Schriften eröffnen, ignoriert werden oder zu kurz kommen. Schließlich halte ich die Dokumente, Kämpfe und Lebensrealitäten dieser Frauen für wichtige Beiträge zum Feminismus und zu Frauenkämpfen.

Schließlich soll diese Ausgabe linker Texte andere Feministinnen dazu anregen, sich weitere und neue Fragen zu stellen, nach neuen Perspektiven zu suchen, möglicherweise ihre Strategien und einige ihrer Einstellungen zu überprüfen. Ein Wunsch hinter dieser Ausgabe ist, nicht

nur beim Bilden von Theorien, sondern auch bei konkreten Herausforderungen und Kämpfen eine Unterstützung zu sein. Manche der Aufsätze widersprechen sich oder finden entgegengesetzte Antworten auf ähnliche Fragen. Einige der Texte beziehen sich auch explizit aufeinander, entweder in ablehnender Weise wie Angela Davis, die Dalla Costa und Selma James kritisiert, oder zustimmend, wie Zohra Drif, die in einem ihrer Untertitel „Man kommt nicht als Kämpferin zur Welt, man wird es“ den Satz von Simone de Beauvoir verändert zitiert. Die Texte sprechen also miteinander.

In dem Kapitel „Sex und Gender“ unterhält sich Simone de Beauvoir mit